

aus, um mehr Anreize für Dauerstellen zu schaffen und mithilfe des Personalaufwuchses die Lehre zu verbessern. Bund und Länder müssten daher endlich die Empfehlung des Wissenschaftsrats aus dem Jahr 2013 umsetzen und schnellstmöglich zusätzliche 7500 Universitätsprofessuren einrichten.

Kritik übte Kempen auch an den Kriterien zur Vergabe der Hochschulpaktmittel: „Wer hohe Absolventenzahlen zum Gradmesser für Zuwendungen erhebt, nimmt die Absenkung von Leistungsstandards zumindest billigend in Kauf.“ Er bedauerte die Absenkung der Mittel im Qualitätspakt Lehre von 200 auf 150 Millionen

Euro jährlich. Die Universitäten seien chronisch unterfinanziert, worunter die Lehre am meisten leide.

Die endgültige Entscheidung über die getroffenen Vereinbarungen treffen die Regierungschefinnen und -chefs von Bund und Ländern am 6. Juni.

Maika Pfalz

## Die Stimme der Hochschulen

Die Hochschulrektorenkonferenz feiert ihr 70-jähriges Bestehen.

1949 gründeten die Rektoren von 31 Hochschulen aus den drei westlichen Besatzungszonen die Westdeutsche Rektorenkonferenz. Sie ersetzte die „Hochschultage“, auf denen sich die Rektoren zuvor getroffen hatten. Das Ziel der WRK war die „Klärung von Fragen, die die Hochschulen gemeinsam angehen“. Als Vorsitzender fungierte zunächst der Rektor der gastgebenden Hochschule.

Die Anfänge der WRK bis 1957 waren gekennzeichnet durch organisatorische und politische Schwächen, die beide erst überwunden werden mussten. Auch stand die WRK zunächst nach der Gründung des Wissenschaftsrats in dessen Schatten. Seit 1951 gab es einen gewählten Präsidenten. Im selben Jahr wurde auch klarer definiert, wer zur WRK gehört: Mitglieder sind die Hochschulen, vertreten durch den jeweiligen Rektor.

Nach und nach wurde die organisatorische Struktur ausgebaut. Mit einer Reiseschreibmaschine und etwas Büromaterial startete 1954 der erste hauptamtliche Mitarbeiter der WRK. Heute gibt es neben dem Hauptbüro in Bonn auch Standorte in Berlin und Brüssel. Die Amtszeit des Präsidenten wurde erweitert, von anfangs einem halben Jahr auf heute drei Jahre. Mit der Gründung der „Stiftung zur Förderung der Westdeutschen Rektorenkonferenz“ wurde 1965 die finanzielle Absicherung der WRK geschaffen.

Umfassende innere Reformen gegen Ende der Sechzigerjahre, wie die Bildung von Arbeitsgruppen, die einem häufiger tagenden Plenum zuarbeiten, sowie das Zulassen von Mehrheitsbeschlüssen, machten die

WRK politisch handlungsfähiger. Der Versuch, Einfluss auf die entstehenden Hochschulgesetze zu nehmen, sowie das Problem der Unterfinanzierung der Hochschulen prägten die Diskussion in den folgenden Jahren. In den Siebzigerjahren wurden weitere Hochschulen aufgenommen: So kam 1970 ein Großteil der Pädagogischen Hochschulen hinzu und 1974 die Fach-, Kunst- und Musikhochschulen, die Kirchlichen und Philosophisch-Theologischen Hochschulen sowie die Bundeswehrhochschulen.

1990 begann durch die deutsche Wiedervereinigung ein neuer Abschnitt. Im selben Jahr nahm die WRK als erste Wissenschaftsorganisation 21 Hochschulen aus den fünf neuen Bundesländern und aus dem früheren Ost-Berlin auf und änderte ihren Namen in Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Darauf folgte eine Reihe struktureller Reformen wie die Einführung einer Mitgliederversammlung als oberstes beschlussfähiges Organ, die das bis dahin zu-

ständige Plenum ablöste, sowie eine erweiterte Amtszeit des nun hauptamtlichen Präsidenten.

Inhaltlich beschäftigte sich die Organisation z. B. bereits in den Fünfzigerjahren mit einem Vorläufer des Bafög, später ging es etwa um die Ausstattung der Universitäten mit Großgeräten, die Evaluation der Lehre oder die Besoldung der Professoren.

Seit den Anfängen hat die HRK an Umfang und Bedeutung gewonnen. Gegenwärtig repräsentiert sie 268 Hochschulen und steht für Autonomie und Freiheit als Grundlagen der Wissenschaft ein. Sie ist die Stimme der Hochschulen gegenüber Politik und Öffentlichkeit und das zentrale Forum für den gemeinsamen Meinungsbildungsprozess der Hochschulen. Sie entwickelt Grundlagen und Standards für das Hochschulsystem und bietet nicht zuletzt Dienstleistungen für die Hochschulen und die Öffentlichkeit an, z. B. den Hochschulkompass oder die Studienplatzbörse.

HRK / Anja Hauck

### Kurzgefasst

#### Nationales Datenzentrum

In Karlsruhe wird das Direktorat der im Aufbau befindlichen Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) angesiedelt. Diese soll die Datenbestände aus Wissenschaft und Forschung systematisch erschließen, vernetzen und nutzbar machen. Das KIT und das FIZ Karlsruhe unterstützen die Einrichtung während der Gründungsphase.

#### Gestiegene Ausgaben

Die öffentlichen, kirchlichen und privaten Hochschulen Deutschlands haben 2017 mit

54,1 Milliarden Euro etwa vier Prozent mehr Geld ausgegeben als 2016. Dabei blieb der Anteil der Personalkosten mit 58 Prozent unverändert der größte Posten.

#### Diesel, Brennstoffzelle, Batterie?

Eine aktuelle Studie vergleicht, wie viel Ausstoß von Kohlendioxid auf Autos mit Dieselantrieb, Brennstoffzelle und Elektromotor zurückgeht. Unter Berücksichtigung des deutschen Strommixes und der Herstellung der Batterie schneidet die Brennstoffzelle am besten ab. PDF unter [bit.ly/2KPe2VO](http://bit.ly/2KPe2VO)